



Bruder Tomás González Castillo OFM, der Gründer von La 72, im Porträt bei Franciscan Spotlight.

FRANCISCANS INTERNATIONAL NEWSLETTER 2017

IN DIESER AUSGABE

FRANCISCAN SPOTLIGHT

Bruder Tomás González Castillo

2

VERANSTALTUNGEN

Training der Trainer

3

Reaktion auf die Flüchtlings- und Migrationskrise

3

SONDERARTIKEL

Philippinen: Die Krise in Marawi

5

Willkommen beim Franciscans International Newsletter!

Dieser dreimal im Jahr erscheinende Newsletter bietet einen Überblick über unsere Arbeit. In der E-Mail-Version versorgt er Sie mit Links und Informationen zu den Schwerpunkten unserer Arbeit bei den Vereinten Nationen (inklusive Stellungnahmen an verschiedene UN-Behörden, multimediale Inhalte und unsere neusten Publikationen), die Online-Version bietet Ihnen eine vertiefte Informationen zu wichtigen Veranstaltungen und Initiativen von Franciscans International.

Diese Ausgabe unseres Newsletters bietet vor allem Stellungnahmen der Franziskaner zur Flüchtlings- und Migrationskrise in Zentralamerika und Mexiko und zur Krise in Marawi (Philippinen).

Wir hoffen, dass Sie diesen Newsletter informativ und unterhaltsam finden. Falls Sie mehr über die Arbeit von Franciscans International erfahren wollen, besuchen Sie bitte unsere Website www.franciscansinternational.org.

Mit freundlichen Grüßen,

Markus Heinze, OFM



(links) Jugend in einem Evakuierungszentrum außerhalb von Marawi. Die Franziskaner auf den Philippinen waren unter den Ersten, die humanitäre Hilfe zu den inländisch vertriebenen Menschen (IDPs) aus Marawi gebracht haben, in Form von Nahrung, medizinischer Versorgung und Existenzsicherung. (rechts) Mitglieder des Büros von Franciscans International in New York haben mit dem Migrationszentrum zusammengearbeitet, um bei einer Podiumsdiskussion über die Flüchtlings- und Migrationskrise in Zentralamerika und Mexiko zu informieren.



FRANCISCAN SPOTLIGHT

Br. Christian Seno, OFM

Der »Franciscan Spotlight« ist ein neues Format in unserem Newsletter, das die Arbeit von Partnern von Franciscans International auf lokaler Ebene vorstellt. Durch eine Reihe von kurzen Interviews wird das leidenschaftliche Engagement von Brüdern und Schwestern für Menschenrechte deutlich, sie gewähren Einblicke in ihre Arbeit und teilen mit uns ihre Hoffnung für eine besser Zukunft.

Der erste franziskanische Brennpunkt stellt die Arbeit von Bruder Tomás González Castillo OFM vor, dem Gründer von La 72, einem Flüchtlings- und Migrationszentrum in Tenosique, Tabasco, in Mexiko. Bruder Tomás wurde kürzlich als Kandidat für den United Nations' Nansen Refugee Award geehrt. Der Preis wurde nach Fridtjof Nansen benannt, dem norwegischen Entdecker, Wissenschaftler, Philanthropen, Nobelpreisträger und erstem Hochkommissar für Flüchtlinge des Völkerbunds. Geehrt werden mit dem Preis Personen, die sich für Hilfe und Schutz suchende Vertriebene einsetzen.

Am 18. Oktober 2017 wurde Bruder Tomás der Human Rights First Award für seine Arbeit zur Unterstützung von Migranten und Flüchtlingen verliehen.

Human Rights First schrieb, dass Bruder Tomás sich unbeugsam für die Menschenrechte von Migranten und Flüchtlingen einsetzt und fordert, dass die mexikanische Regierung der Straffreiheit für Verbrechen gegen die schutzlosesten Menschen ein Ende macht.

Der franziskanische Brennpunkt sprach mit Bruder Tomás über die Bedeutung der internationalen Anerkennung seiner humanitären Arbeit und der Verteidigung von Menschenrechten insbesondere als Franziskaner.

Was bedeutet Ihnen die Anerkennung als Finalist für den United Nations' Nansen Award und Träger des Human Rights First Award in New York?

Diese Anerkennung wird nicht für eine einzelne Person vergeben, denn La 72 ist eine langjährige Gemeinschaftsleistung. Es ist eine Anerkennung für die Arbeit von vielen Menschen, die durch Tenosique gekommen sind und in unser Projekt geglaubt haben. Für die Franziskaner ist es eine Anerkennung des Engagements unsere Familie und unseres Ordens.



Wird diese Ehre Ihre Arbeit mit Migranten und Flüchtlingen in La 72 verändern?

Diese Anerkennung, oder eher die Nominierung, verpflichtet uns, unsere Arbeit mit Leidenschaft und ohne Unterlass fortzusetzen, weil Migranten und Flüchtlinge weiterhin kommen und weiter leiden werden.

Wie unterstützt Franciscans International Sie bei Ihrer Arbeit mit Migranten und Flüchtlingen in Mexiko?

Franciscans International ist ein strategischer Verbündeter. Das Problem der Migration ist ein übergreifendes Thema im derzeitigen Pontifikat. Für uns Franziskaner ist es zwingend, uns für Migranten und Flüchtlinge zu engagieren.

Warum ist es so wichtig, die Arbeit für Menschenrechte als geistlichen Auftrag franziskanischer Brüder und Schwestern zu begreifen?

Wir Franziskaner haben ein enormes spirituelles Erbe. Wir haben noch gar nicht vollständig erkundet, wozu unsere franziskanische Vergangenheit und Identität uns herausfordert. Der Kampf für Menschenrechte ist ein weiterer Weg unser Charisma zu leben. Ich glaube sogar, dass die Menschenrechtsthematik alle Evangelisierungsaufgaben unseres Ordens durchziehen sollten.

Wie können andere Franziskaner in Mexiko oder an anderen Orten weltweit in Ihre Arbeit zur Unterstützung von Menschen, die flüchten, eingebunden werden?

Mexiko und die Vereinigten Staaten haben eine schlimme Migrationssituation. Politiker, Gouverneure und ökonomisch Mächtige arbeiten fortwährend daran, Grenzen und Mauern zu bauen. Daher sollten alle Franziskaner und alle Provinzen eine aus dem Evangelium inspirierte Unterstützung für Migranten und Flüchtlinge aufbauen.



Das Büro von Franciscans International in Genf veranstaltete ein Trainingsprogramm für Partnerorganisationen, um über den Zusammenhang von Menschenrechtsstandards, nachhaltiger Entwicklung und den Klimaabkommen zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen.

DAS TRAINING DER TRAINER

Cédric Chatelanat, Project Manager

In diesem Herbst hat Franciscans International ein überregionales Training im Genfer Büro organisiert, um dort Kompetenzen von Trainern des internationalen Netzwerkes zu Menschenrechten, nachhaltiger Entwicklung (SDG) und zum Klimawandel aufzubauen. Die elf Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus zehn unterschiedlichen Ländern Afrikas, dem Asiatisch-Pazifischen Raum, Amerikas und Europas. Das Training bot Raum, um eigene Erfahrungen und Wissen einzubringen.

Die Teilnehmer diskutierten mit Experten über strategische Wege, um zusammen mit der UN in New York und in Genf Probleme wie extreme Armut, Landraub, Wasserhygiene und Missbrauch durch Unternehmen anzugehen. Um Theorie mit Praxis zu verbinden, nutzen die meisten ihren Aufenthalt in Genf, um Lobbyarbeit zu machen für diese Themen bei diplomatischen Missionen und UN Experten.

Sowohl die Franziskaner als auch die Partnerorganisationen schickten erfahrene Repräsentanten zum Training. Unter den Teilnehmenden war beispielsweise eine Franziskanerin, die vorbildlich zusammenarbeitet mit lokalen Gruppen in Mukuru, einem der größten Slums Kenias. Oder ein indischer Franziskaner, der sich für die Menschenrechte von Randgruppen einsetzt, denen von Unternehmen ihr Land geraubt wurde. Alle Teilnehmenden des Trainings verließen Genf mit neu erworbenen technischem

Wissen und mit konkreten Plänen.

Mehrere der beim Training diskutierten Projekte sind bereits auf dem Weg zur Umsetzung, inklusive einem regionalen Nachtreffen in Uganda zum Ende des Jahres.

Eine verstärkte Zusammenarbeit und weitere Projekte zur Menschenrechtsarbeit im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung (SDG) und Klimaschutz sind für das Jahr 2018 zu erwarten.

REAKTION AUF DIE FLÜCHTLINGS- UND MIGRATIONSKRISE

Eine Veranstaltung mit dem Migrationszentrum und La 72

Br. Christian Seno, OFM

Am 17. Oktober hat sich Franciscans International mit dem Migrationszentrum in der Kirche des heiligen Franz von Assisi zusammengetan, um ein Podium als Reaktion auf die Flüchtlings- und Migrationskrise in Mexiko und Zentral Amerika zu unterstützen. Die Veranstaltung im kleinen Kreis fand am Abend vor dem Human Rights First Award-Abendessen statt, bei dem Bruder Tomás González Castillo, der Gründer von „La 72 Hogar-Refugio Papa Personas Migrantes“, mit einem Preis für seine Arbeit als Anwalt für Menschenrechte von Flüchtlingen und Migranten in Süd-Mexiko ausgezeichnet wurde. An dem Podium, das der Gemeindeorganisator Waleska Cabrera moderierte, nahmen Ramón Márquez, der Direktor von La 72, und Eleanor Acer, Seniordirektorin der Refugee Protection bei Human Rights First sowie die Immigrationsaktivist Teresa Gutiérrez teil.

Rámon Márquez stellte die momentane Situation in Mexiko dar und präsentierte alarmierende Untersuchungen über die Erfahrungen von Flüchtlingen und Migranten, die bei La 72 vorstellig geworden waren. Seit Eröffnung des Zentrums vor sechs Jahren sind mehr als 75.000 Menschen dort betreut worden. Allein im Jahr 2016 wurden mehr als 13.800 Menschen in La 72 in Empfang genommen. Herr Márquez sagte, dass es nicht ihre Aufgabe wäre, humanitäre Hilfe zu leisten oder Almosen zu geben. Ihre Aufgabe bei La 72 sei es, die Menschenrechte zu verteidigen. Daher hofften sie, dass die ankommenden Menschen sich selbst zu Verteidigern der Menschenrechte entwickelten.



Wegen der medialen Aufmerksamkeit rund um das aufgeheizte Thema „Immigration in die USA“ verwies Herr Márquez darauf, dass die Trump-Administration und deren Politik die Migrationsbewegung in Mexiko stark beeinflusst habe. Im Jahr 2017 verzeichnete das Zentrum eine Halbierung der Migrantenzahl, während sich die Zahl von Asylsuchenden in Mexiko zeitgleich verdoppelte. Dem steigenden Zustrom an Menschen, die der Gewalt in Zentralamerika entkommen wollen, wird seitens der mexikanischen Regierung mit Widerstand begegnet.

Die Anti-Immigrations- und Anti-Flüchtlingspolitik von Mexiko und den USA wurde auch von Eleanor Acer angesprochen. Sie beleuchtete vor allem die Politik der Trump-Administration, die den Zufluss an Migranten begrenzen will. In der gegenwärtigen Legislaturperiode würde Flüchtlinge daran gehindert, die als sicher geltenden „Drittstaaten“ zu durchqueren (wie Mexiko oder die Türkei), um Asyl in den USA zu beantragen. Frau Acer sieht dies mit großen Bedenken. Sie sagte, dass der öffentlichen Rhetorik zum Trotz, die USA nur einen kleinen Teil der weltweiten Flüchtlinge aufgenommen haben, vor allem wenn deren Möglichkeiten mitbedacht werden. Problematisch sei zudem, dass das, was die USA tun würden, den Ton für den Rest der Welt vorgäbe.

Human Rights First Aktivistin Teresa Gutiérrez übermittelte einen überzeugenden Augenzeugenbericht. Sie berichtete, wie sehr die Flucht von Rassismuserfahrungen geprägt sei, und erzählte von Hass und Wut, die nicht begründet seien. Sie lieferte herzerreißende Erzählungen von Ungerechtigkeit, die sie und andere Migranten und Flüchtlinge ertragen mussten.

Frau Gutiérrez verknüpfte die ökonomische Ungerechtigkeit, die Arbeiter ohne Ausweispapiere in den USA erdulden müssen, mit weiteren Menschenrechtsverletzungen, denen Migranten und Flüchtlingen ausgesetzt sind. Sie stellte diese Diskriminierungen in den Menschenrechtszusammenhang und nannte es eine neue Ära der Sklaverei. Frau Gutiérrez nannte die rund zwölf Milliarden Dollar, die schwarzarbeitende Immigranten jedes Jahr an Steuern zahlen, ein Paradebeispiel für ein korruptes System, das verletzte Personen ausnutzt.

Frau Gutiérrez schloss mit einer Aufforderung an



Am 17. Oktober haben die Franciscans International eine Podiumsdiskussion über die Flüchtlings- und Migrationskrise in Mexiko und Zentralamerika unterstützt. Auf dem Podium wurden Menschenrechtsverteidiger und -Advokaten miteinander in Kontakt gebracht. (unten) Bruder Julian Jagudilla OFM, des Mexikanischen Migrationszentrum in New York.

die Franziskaner, indem sie feststellte, was sie von Franziskanern und anderen Organisationen erwartete, die helfen wollten: Es brauche Aktivität! Es sei an der Zeit, Migranten und Flüchtlinge wirklich an- und aufzunehmen, um miteinander ein starkes Netzwerk aus gläubigen Menschen zu organisieren.

Ähnlich mahnte auch Herr Márquez an, dem Beispiel des heiligen Franziskus zu folgen: „Beherbergt sie, umarmt sie, hört sie, begleitet sie, gebt ihnen Hoffnung und gebt ihnen Würde.“ Dies entspricht bereits dem Selbstverständnis aus dem Franciscans International und alle Partnerorganisationen, wie dem Migrationszentrum und La 72, derzeit arbeiten und weiterarbeiten werden.

PHILIPPINEN: DIE KRISE IN MARAWI**Über 400.000 Inlandsflüchtlinge wurden aus Marawi vertrieben.**

Paolo Cravero, Communications Officer

Seit dem 23. Mai 2017 ist die islamische Stadt Marawi, die Hauptstadt der vorwiegend muslimischen Lanao del Sur Provinz in der autonomen Region des muslimischen Mindanao in den Philippinen, ein Epizentrum von Gewalt.

An diesem Tag begann die philippinische Armee mit der lokalen, radikal islamistischen Einheit, der Maute Gruppe, zu kämpfen, welche angeblich Verbindungen zu ISIS haben soll. Die Militäraktion wurde zu einer Belagerung. Seit Juni sollen offiziellen Berichten zu Folge mehr als 400.000 Menschen aus dem Gebiet vertrieben worden sein.

Franziskaner vor Ort gehörten zu den Ersten, die humanitäre Hilfe zu den vertriebenen Menschen, den Intervalle Displaced People (IDPs), in Form von Nahrung, medizinischer Versorgung und Existenzsicherung brachten. Außerdem organisierten die Franziskaner psycho-soziale Interventionen (ähnlich einer Gruppentherapie) um den IDPs zu helfen, mit ihren Traumata umzugehen.

Norly Sara Paingco, 24, wurde bei einem dieser Treffen vorgestellt. Bis zum 23. Mai war sie Schülerin in Marawi. An diesem Tag musste sie die Stadt, ihr Haus und ihre Schule verlassen. Sie lebt jetzt in einem Evakuierungszentrum in Baloi (Provinz Lanao del Norte, 30 Kilometer nördlich von Marawi).

Unter Tränen fragte sie, warum sie aus ihren Häusern vertrieben werden und wie Terroristen behandelt werden würden. Nun könne sie nicht mehr weiter lernen. Ihre Zukunft sei zerstört.

Seit Mai hat sich die Krise in Marawi intensiviert und das Kriegsrecht, das ursprünglich nur für die Stadt galt, wurde am 22. Juli auf die gesamte Insel Mindanao ausgeweitet.

Die Lebensbedingungen der IDPs im Land werden zunehmend schlechter und die Senatorin Leila de Lima, frühere Vorsitzende der Menschenrechtskommission, beantragte bei der Duterte-Administration, dass die Sondergesandte der Vereinten Nationen für Menschenrechte der IDPs, Cecilia Jimenez-Damary, offiziell eingeladen werden sollte, um die wachsende



Norly Sara Paingco, 24, nahm an einem von den Franziskanern organisierten Treffen teil. Norly war gewaltsam aus Marawi vertrieben worden und lebt nun in einem Evakuierungszentrum in Baloi (Provinz Lanao del Norte, etwa 30 Km nördlich von Marawi).

Zahl der wegen der Krise vertriebenen Personen zu untersuchen. Wie der Philippine Star berichtete, sagte die Senatorin, dass die Regierung, als gesetzliche Schutzbeauftragte für Menschen, die sich nicht selbst schützen können, die Pflicht habe eine unparteiische Untersuchung durch eine unabhängige Kommission einzuberufen, welche von der Sonderbeauftragten der UN geführt werden solle.

Budi Tjahjonio, Koordinator der asiatisch-pazifischen Franciscans International, besuchte kürzlich Iligan (eine Stadt 40 Kilometer entfernt von Marawi), um ein Treffen der JPIC, der Franziskaner in Mindanao zu besuchen. Das Treffen lief unter dem Titel „Franziskaner, eins mit Marawi“. Während des Treffens besuchte Budi Tjahjono eines der Evakuierungszentren. Dort leisten Franziskaner vor Ort humanitäre Hilfe sowie humanitäre Fürsprache. Seine Einschätzung der Situation ist ähnlich wie die der Senatorin De Lima. Er sagte, dass es sehr wichtig sei, die Situation der IDPs durch die Brille der UN Richtlinien zu inländischer Vertreibung zu sehen. Er fügte hinzu, dass die Philippinen die UN-Sonderbeauftragte für Menschenrechte der DIPs nach Marawi einladen sollten. Außerdem solle die Regierung ihre Position bezüglich des Gesetzes 1142 zu IDPs überdenken.